Briefe aus der Sowjetunion:

Die ganze Stadt begeistert . . .

Eine Arbeiterkorrespondentenbrigade aus Samara schreibt u. a.:

Selbst uns erscheint es unglaubhaft, daß nur 14 Jahre vergangen sind. **Während dieser verhältnismäßig kurzen Zeit haben wir eine Distanz durchflogen, für die der Kapitalismus 10 bis 100 Jahre gebraucht hat. Aus dem alten, elenden, rückständigen Bauernrußland, welches sich Jahrhunderte unter der Macht der Bojaren und Großgrundbesitzer befand, wurde ein Land, welches selbst technisch weit fortgeschrittene Länder Westeuropas und Amerikas einholt.**

Zehntausende von Traktoren, Kombines und andere Maschinen führen die Revolution auf dem Lande durch. Entscheidend werden die Ueberreste des Kapitalismus beseitigt. Allein im Jahre 1931 werden 518 neue Fabriken und Betriebe gebaut. Die meisten von ihnen arbeiten bereits. Unter ihnen befinden sich drei Giganten, **Traktorstroj in Charkow, die Automobilfabrik in Nishni-Nowgorod und Moskau. Bald (zum 14. Jahrestag der Oktoberrevolution) werden die Hochöfen von Magnitogorsk rauchen. Solche Giganten hat nicht ein kapitalistisches Land. Nur die UdSSR hat sie. Sie sind unser Stolz, unsere Kraft, aber sie sind auch eure Kraft . . .**

Die ganze Stadt ist begeistert von einem neuen Giganten, welcher hier gebaut wird. **Das größte Werk für Automobilvergaser der ganzen Union wird hier gebaut. Bisher wurden alle Vergaser von dem amerikanischen Milliardär Ford bezogen.** Im kommenden Jahre werden wir Ford zum Teufel jagen und werden unsere Vergaser selbst bauen. **Dieser Betrieb ist der Stolz der ganzen Stadt, ja des ganzen Mittelwolgagebietes.** Die besten Bauhandwerker werden hierher geschickt, weil der Betrieb in einem Jahr fertig sein muß, und zum 15. Jahrestag der Oktoberrevolution die Arbeiten beginnen sollen.

Es ist schwer, die Begeisterung der Arbeitermassen zu begreifen. **Im Sturmtempo arbeitet das ganze Land. Die besten Stoßbrigadier werden prämiiert. Ein Kollege aus meinem Betrieb, Genosse Deniskin, wurde als bester Stoßbrigadier des Betriebes als Teilnehmer der Stoßbrigadierreise des Dampfers „Ukraine" gewählt und war drei Monate im Ausland.**

So könnten wir über Tausende der Deniskins erzählen. Es ist unmöglich, das in einem Briefe zu tun. **Das muß man mit eigenen Augen gesehen haben. Darüber werden die deutschen Arbeiter, die vor zwei Jahren nach Samara gekommen sind, besser erzählen können. Auch sie sind begeistert von unserem Aufbau, auch sie bilden Stoßbrigaden und die meisten von ihnen sind der Partei beigetreten.**

(Aus dem Esperanto übersetzt: PEK filio, Dresden)

Neue Giganten entstehen

Nikopol, am 25. Oktober 1931.

Obwohl unser Ort nur 9000 Einwohner zählt, werden jetzt eine **Maschinenfabrik für Gelenkachsen mit einem Produktionswert von 1 300 000 Rubel jährlich, eine Lederfabrik für technische Artikel, Treibriemen usw. und ein großes Bad für 30 Personen gebaut.** Es fehlt aber überall an Arbeitern. Der **oberste Volkswirtschaftsrat der Ukraine hat im August beschlossen, in Nikopol außerdem noch einen Großbetrieb, in dem 4000 Arbeiter beschäftigt werden sollen, zu bauen.** Maßgebend für diesen Beschluß war die Nähe des Dneprostroj (zwei Stunden Bahnfahrt). Der Bau hat schon begonnen und bis 1932 muß er fertig werden. Wir laden Dich für den Sommer 1932 ein, dann kannst Du diesen Betrieb schon besichtigen.

Wenn eure sozialdemokratische Presse schreibt, daß der Fünfjahresplan ein Plan des Großhungerns sei, so zeigt das die ganze Niedrigkeit der Gesinnung dieser „Sozialisten". Es ist richtig, unsere **Hauptlosung ist: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen". Wenn der Arbeiter für das Kilo Brot 12 Kopeken bezahlt, für ein Mittagessen 35 Kopeken, dann muß der Genosse, der kein Wahlrecht hat, und demzufolge keine Lebensmittelkarten bekommt, sich seine Waren auf dem freien Markt kaufen.** Dort müssen sie natürlich die Sachen viel teurer bezahlen. So kostet z. B. ein Kilo Brot 1,20 Rubel bis 1,50 Rubel, ein Kilo Fleisch 4 bis 5 Rubel. **Wenn die SPD-Presse weiter schreibt, daß sich der russische Werktätige nicht alles kaufen kann, daß alle Warenhäuser und Läden voll sind, aber er infolge Arbeitslosigkeit nichts kaufen kann.** Wir wissen, daß für uns die Erfüllung des Fünfjahresplans eine gewaltige Hebung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens bedeutet, und **daß wir für die Erfüllung dieses Planes auch Opfer bringen müssen. Aber niemand bei uns, der arbeitet, braucht zu hungern.** Es gibt auch bei uns keine sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, die auf Seiten der Unternehmer stehen und den Arbeiter knechten.

Die Sozialdemokraten sollen herkommen und sollen sich die Registrierung unserer Stoßbrigadier und unseren sozialistischen Aufbau ansehen. Sie werden dann, von der Durchführung des Sozialismus überzeugt, nach dem kapitalistischen Deutschland zurückkehren . . ."

(Aus dem Esperanto übersetzt: PEK filio, Dresden)

Vormarsch der Sowjet-Gewerkschaften

In der Sowjetunion hat sich, während in den kapitalistischen Ländern ein zahlenmäßiger Rückgang der Gewerkschaften um mehrere Millionen vor sich gegangen ist, die Zahl der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter beträchtlich gesteigert (gegenwärtig auf 14,5 Millionen). Ueber 70 Prozent ihres Budgets werden im Jahre 1931 von den Gewerkschaften der Sowjetunion für die soziale und kulturelle Besserung der Lage der Gewerkschaftsmitglieder verausgabt. Ganz besonders wichtig ist die Tatsache, daß unter der Führung der Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gegenwärtig 200 000 Stoßbrigaden mit zusammen 3,5 Millionen Mitgliedern in der Industrie und im Transport an der Steigerung der Produktion tätigen Anteil nehmen.

Lohnerhöhungen im Verkehrswesen

Zwischen dem Volkskommissariat für Verkehrswesen und dem ZK des Eisenbahnerverbandes der UdSSR wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der der Lohn der Eisenbahner je nach Kategorie von 20 bis 50 Prozent erhöht wird. **Arbeiter, die früher ungefähr 8,5 Rubel täglich verdienten, werden nach dieser Regelung ungefähr 13 Rubel verdienen.**

Arbeiter und Arbeiterinnen des Moskauer Betriebes Nr. 22, die ihren Fünfjahresplan bereits in 2½ Jahren erfüllt haben, feiern ihren Sieg und tanzen in ihren Nationaltrachten.

SPD-Arbeiter Michel schreibt

Der sozialdemokratische Arbeiter Gustav Michel aus Bertheim ist mit der Delegation sozialdemokratischer Arbeiter nach der Sowjetunion gereist. Michel hat nun aus der Sowjetunion an einen Freund folgenden Brief geschrieben:

„Wenn Du erst heute einen Bericht über einen Teil meiner Eindrücke über Sowjetrußland erhältst, so schreibe dies besonderen Umständen zu. Die Reise selbst soll für mich keine Vergnügungsreise sein, sondern sie ist Aufklärungsarbeit im Dienste des Proletariats.

Die ungeheuren Eindrücke bedürfen einer Verarbeitung. Du erhältst von mir einen Ausschnitt aus meinem Gesamtbericht.

Jetzt werden wir die **Maschinenfabrik „Krasny Proletary"** besuchen. Uns interessiert vor allem der Lebensstandard der in diesem Betrieb tätigen 5000 Arbeiter.

Ich kam in ein Gespräch mit einem jungen 18jährigen Mädel, die eine Drehbank bedient. Jung und frisch mit lachendem Gesicht (das Lachen ist keineswegs in Rußland ausgestorben) erfuhr ich, daß sie erst zwei Monate als Lehrling tätig ist. Nach vier Monaten wäre sie soweit, als qualifizierter Arbeiter zu arbeiten. Erstaunt fragte sie, ob in Deutschland keine Frauen arbeiten. Ihr Lohn betrug als Lehrling zur Zeit 64 Rubel. Es ist ihr möglich, bei immer weiterer Qualifizierung ihrer Arbeitsleistung es bis zum Ingenieur zu bringen. Nicht als Einzelfall galt sie im Betrieb, sondern an vielen anderen Maschinen sieht man Frauen. Sogar als Kranführer sah ich eine Frau, die also ganz überzeugend die Gleichberechtigung von Mann und Frau bewies.

Die durchschnittlichen Löhne dieser Arbeiter erfuhren wir durch einen gewissen Arbeiter Philippow. Dieser Arbeiter, dessen Arbeitstag in einer Nummer der „AIZ" in Deutschland beschrieben wurde (In Nr. 38! die Red.), wurde in einer Reichsbannerzeitung als „Phantasiegebilde" hingestellt. Wir konnten feststellen, daß er existiert und keineswegs sind die Ausführungen von ihm übertrieben. An Hand von Aufnahmen in der Fabrik und später in seiner eigenen Wohnung konnten wir die Wahrheit erfahren. Neben seinem Lohn von durchschnittlich 200 Rubel, den er weiter erhält, da er trotz seines Alters im vollsten Besitz seiner Arbeitskraft ist, bezieht er schon einen Teil, nämlich 50 Rubel seiner vollen Altersrente, die er in voller Höhe seines Durchschnittslohnes beziehen könnte. **Im Betrieb arbeiten weiter von ihm ein Mädel und ein Junge, während ein anderes Mädel in einer Kooperative als Verkäuferin beschäftigt ist.** Seine Wohnung in der Fabrikarbeitersiedlung entspricht allen Bedürfnissen deutscher Arbeiter.

Niemals, wenn ich persönliche Rückschlüsse auf meine eigenen Verhältnisse ziehen würde, und auf die vielen meiner eigenen deutschen Klassengenossen, kann ich die jetzigen deutschen Verhältnisse mit denen der russischen Arbeiter auch nur annähernd vergleichen.

Für seine Wohnung, die aus Küche, Bad, zwei Zimmern und Zentralheizung besteht, muß er, wie allgemein sonst in Rußland üblich, acht bis zehn Prozent seines Lohnes für Miete zahlen.

In diesem Fall, nach seinem und seiner Kinder Einkommen 45 Rubel.

Die Gesundheit, der Lebensmut, die Lust zur Arbeit, alles steht in ihren Gesichtern geschrieben. Wann wird in Deutschland dieser Optimismus Raum gewinnen?

Rußland schafft für sein Volk, Deutschland schafft für seine Arbeiter durch Notverordnungen, die bald den Höhepunkt dessen erreicht haben, was der deutsche Arbeiter überhaupt tragen kann.

Wir verabschieden uns von Philippow. Nach der Fahrt ins Hotel werden noch einmal alle Erinnerungen überdacht. Dann Fahrt zum Bahnhof und von dort unserem neuen Ziel, Charkow in der Ukraine, entgegen.

Mit Gruß gez. Gustav Michel."

Antwort auf die „Grundstein"-Hetze

Smolensk, 28. Oktober 1931

„. . . Die Hetze des Deutschen Bauarbeiterverbandes, der in seiner Zeitung „Grundstein" in bezug auf die **Arbeitsleistungen unserer Bauarbeiter-Stoßbrigadier, beweist nur, daß sie sich tatsächlich nicht damit abfinden können, daß, wenn wir hohe Leistungen erzielen, dieselben uns zugute kommen, und nicht den Kapitalisten und Ausbeutern.** Für uns wäre es eine Selbstverständlichkeit, daß wir für die Kapitalisten bestimmt keine Stoßbrigaden schaffen würden. Nun zu der Zeitung „Grundstein" selbst. **Der Maurer, der in einer Schicht 13 400 Ziegeln verarbeitet hat, befindet sich in Smolensk und heißt Rodioncev.**

Wir haben ihn gebeten, euch einen ausführlichen Brief zu schreiben, über die Methoden der Arbeit, die Heranschaffung des Materials usw. Ihr werdet euch also aus dem Briefe des Genossen Rodioncev ein klares Bild machen können, inwiefern solche Leistungen möglich sind. Früher verarbeitete ein Maurer bei uns am Tage im Durchschnitt 550 Ziegel. Stellt man die neuen Höchstleistungen demgegenüber, so ist ohne weiteres der Beweis erbracht, daß der Wille, sich ein neues Leben zu bauen, durch Stoßbrigadiertum und sozialistischen Wettbewerb in die Wirklichkeit umgesetzt wird. **Wir bitten euch, den Brief des Genossen Rodioncev allen deutschen Bauarbeitern mitzuteilen, um zu beweisen, daß die Schreibweise der Gewerkschaftszeitung „der Grundstein" weiter nichts ist, als eine niederträchtige Hetze.**

Die Lebensmittelversorgung für unsere Bauarbeiter ist im Verhältnis zum vergangenen Jahre ganz erheblich verbessert worden. Wir haben uns zwar nie beklagen können über die Lieferung der notwendigsten Lebensmittel, aber mitunter ist die Lebensweise ziemlich eintönig gewesen. All das hat sich geändert. **Wir bekommen Konserven, Fische, Käse und andere Lebensmittel in ausreichendem Maße.** Alles zu billigen Preisen. Auch in der Versorgung mit Arbeitskleidung, Stiefeln, überhaupt mit Textilwaren, können wir uns über nichts beklagen, denn durch den **Fortschritt der Textilindustrie im vergangenen Jahre sind die Preise um fast 30 Prozent gesenkt worden, während der Lohn um 14 Prozent gestiegen ist.**

Vorbildliche Arbeit leisten auch hier die ausländischen Bauarbeiter, besonders die Deutschen und Amerikaner. **Viele von ihnen unterrichten in den Fachschulen für Jugendliche und ungelernte Arbeiter die Schüler in den westlichen Arbeitsmethoden. Von der Begeisterung dieser Arbeiter mitgerissen, gingen sie selbst zur Gründung von Stoßbrigaden über. Das ist die beste Antwort auf die Hetze der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse . . ."**

(Aus dem Esperanto übersetzt: PEK filio, Dresden)

Metallindustrie der Sowjetunion erobert 4. Platz in Weltindustrie

Die Weltproduktion an Roheisen ging im 1. Halbjahr 1931 auf 30,5 Millionen Tonnen zurück. Sie ist damit auf den Stand der Produktion an Roheisen im Jahre 1909 gesunken. Im Jahre 1929 betrug die Roheisenproduktion der kapitalistischen Welt 98,5 Millionen Tonnen und 79,4 Millionen Tonnen im Jahre 1930. Es zeigt sich, daß die Roheisenproduktion der sieben wichtigsten kapitalistischen Länder, die 87 Prozent der ganzen kapitalistischen Roheisenproduktion liefern, in den letzten beiden Jahren um 41,7 Prozent zurückgegangen ist, während die Produktion an Roheisen in der Sowjetunion um 13 Prozent angewachsen ist.

Obgleich also die Eisenerzeugung in der Sowjetunion im 1. Halbjahr 1931 die ihr gestellten Produktionsaufgaben nicht besonders gut erfüllt hat, ist der Anteil der Sowjetunion an der Welteisenproduktion von 4,38 Prozent 1929 auf 6,3 Prozent 1930 und 7,76 Prozent im 1. Halbjahr 1931 angewachsen. Noch im Jahre 1928 stand die Sowjetunion in der Welteisenerzeugung hinter Belgien, das 1929 überholt wurde. In diesem Jahre hat die Sowjetunion England überholt. Der Vorsprung gegenüber England wird im 2. Halbjahr immer größer. Im August beträgt die Roheisenproduktion Englands nur noch zwei Drittel der Roheisenproduktion der Sowjetunion (280 000 Tonnen gegenüber 406 000 Tonnen in der UdSSR).

Dasselbe Bild wie in der Roheisenproduktion ergibt sich in der Stahlerzeugung.

Der Anteil der Sowjetunion an der Weltstahlproduktion stieg von 4,1 Prozent im Jahre 1929 auf 5,94 Prozent im Jahre 1930 und 6,86 Prozent im 1. Halbjahr 1931. Die Sowjetunion ist dicht dabei, die Stahlproduktion Englands zu überholen. Wenn die Stahl- und Eisenindustrie der Sowjetunion ihr Produktionsprogramm nicht nur zu 65—70 Prozent wie gegenwärtig, sondern zu 100 Prozent erfüllen wird, wird sie mehr Roheisen als Deutschland und mehr Stahl als Frankreich erzeugen.

SLUB
Wir führen Wissen.